

Wider jede Vernunft

Über den Umgang der Paläo-SETI mit Fakten und Kritikern

Klaus Richter*

Die Paläo-SETI ist ein Bereich aus dem weiten Spektrum der Pseudowissenschaften, die sich mit der Frage beschäftigt, ob die Erde in der Vergangenheit von Außerirdischen besucht wurde und ob diese Außerirdischen in die menschliche Evolution und die kulturelle und technologische Entwicklung des Menschen eingegriffen haben. Weiterhin geht die Paläo-SETI der Frage nach, ob sich aus alten Mythen, Göttersagen, religiösen Texten, aber auch archäologischen Funden Indizien für einen solchen Besuch herleiten lassen. Waren, so wird in vielen Büchern zum Thema gefragt, die Götter in Wirklichkeit Astronauten von anderen Sternen?

Die Bezeichnung Paläo-SETI stammt aus den späten achtziger Jahren, eine andere, ältere, und ebenso treffende Bezeichnung für diese Bewegung ist "Prä-Astronautik."

Der Kerngedanke der Paläo-SETI, den ich zuvor kurz angerissen habe, ist nicht neu. Erste Ansätze finden sich bereits Anfang der zwanziger Jahren in dem Buch "Book of the Damned" von Charles Ford, der als unermüdlicher Sammler wissenschaftlich nicht erklärbarer Phänomene in die Geschichte eingegangen ist.

In den sechziger Jahren wurden die Behauptungen der Paläo-SETI durch die Bücher Robert Charroux' und Peter Kolosimos einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Der Durchbruch kam 1968 mit dem Buch "Erinnerungen an die Zukunft" des damals völlig unbekanntem Schweizer Erich von Däniken. "Erinnerungen an die Zukunft" und die folgenden Bücher von Dänikens, "Zurück zu den Sternen" und "Aussaat und Kosmos" lösten eine regelrechte "Dänikenitis" weltweit aus. Dänikens Bücher wurden zu Bestsellern. Die von ihm provokativ vorgetragene Behauptung, Außerirdische hätten in die Geschichte der Menschheit eingegriffen und es gebe dafür zumindest Indizien, fielen auf sehr fruchtbaren Boden. Vielleicht lag es auch ein wenig an der Mentalität am Ende der sechziger Jahre: 1969 betrat der erste Mensch den Mond, in der Raumfahrt schienen faszinierende Projekte anzustehen wie eine Orbitalstation und ein bemannter Flug zum Mars. Astronomen suchten mit Radioteleskopen im Rahmen des SETI-Projektes den Himmel nach Signalen außerirdischer Zivilisationen ab, und man war durchaus optimistisch, hier etwas zu finden. Um die gleiche Zeit begeisterte der Science-Fiction Film "2001 – Odyssee im Weltraum" von Stanley Kubrick und Arthur C. Clarke Millionen von Kinobesuchern. Auch hier war das Kernthema der Einfluss einer außerirdischen Intelligenz auf die Entwicklung des Menschen.

Kritik an Dänikens Behauptungen durch Wissenschaftler blieb nicht aus. Bekannt

geworden ist hier besonders Ernst von Khuon. Diejenigen, die von der "Dänikenitis" infiziert waren, beeindruckte das nicht. Von Däniken fand nicht nur zahlreiche Nachahmer, besonders im deutschsprachigen Raum, es wurde sogar in den USA eine Vereinigung gegründet, deren Ziel es war, die Suche nach Beweisen für außerirdische Besucher zu koordinieren. Es handelt sich dabei um die "Ancient Astronaut Society" – kurz: A.A.S., die 1973 von dem amerikanischen Rechtsanwalt Gene Philipps gegründet wurde und die über Erich von Däniken auch in Österreich, der Schweiz und Deutschland Fuß fasste. Für Mitglieder der A.A.S. erschien zweimonatlich ein Mitteilungsblatt, die "Ancient Skies". Hier konnten Mitglieder eigene Gedanken zur Prä-Astronautik veröffentlichen und das neueste über den prä-astronautischen Büchermarkt erfahren.

1998 wurde die Ancient Astronaut Society umbenannt in "Forschungsgesellschaft für Archäologie, Astronautik und SETI", immer noch im Kürzel "A.A.S." Die Mitteilungsblatt für Mitglieder hatte sich inzwischen zu einem regelrechten Magazin gemauert und wurde im Zuge der Namensänderung ebenfalls umbenannt, es heißt jetzt "Sagenhafte Zeiten." Hauptsitz der Gesellschaft ist Beatenberg in der Schweiz, von hier aus koordiniert Erich von Däniken den Bau des "Mystery Parks" in Interlaken, einem Themenpark, in dem er die Behauptungen der Prä-Astronautik großformatig unter das Publikum bringen möchte. In diesem Jahr soll der Park eröffnet werden.

Die A.A.S. gibt sich sogar den Anschein der Wissenschaftlichkeit, indem sie regelmäßig Treffen ihrer Mitglieder organisiert und diese vergleichbar wissenschaftlichen Kongressen aufzieht. Es handelt sich um "One Day Meetings", die jährlich an verschiedenen Orten im deutschsprachigen Raum stattfinden – 2000 in Berlin, 2001 in Linz, 2002 in Mannheim. Dazu gehören ferner Weltkongresse, der letzte fand 1999 in Gelsenkirchen statt. Auf diesen Treffen werden Vorträge gehalten, in denen Mitglieder der A.A.S. oder geladene Gäste, gelegentlich sogar renommierte Wissenschaftler, Vorträge über die Prä-Astronautik oder damit zusammenhängende Themen halten und mit den übrigen Mitgliedern diskutieren. Eine Zeit lang wurden sogar regelmäßig Forschungspreise verliehen, und man bemühte sich, das Gedankengut der Prä-Astronautik in Anthologien, deren Beiträge den äußeren Anschein des Wissenschaftlichen trugen, sowie einer kurzlebigen Fachzeitschrift von der populären auf eine wissenschaftliche Ebene zu heben.

Wenn etwas so viel Begeisterung auszulösen scheint, das sich, aller Kritik zum Trotz, Bestseller zu prä-astronautischen Themen veröffentlichen lassen, dass sogar ein Themenpark eröffnet wird, wo prä-astronautisches Gedankengut einem breiten Publikum zugänglich gemacht wird, da fragt man sich zunächst: Ist tatsächlich etwas dran an der Behauptung, es habe außerirdische Besucher auf der Erde gegeben?

Das Schöne an diesen Behauptungen ist: Sie lassen sich überprüfen, denn die Autoren diverser prä-astronautischer Bücher liefern Indizien, die ihre Behauptungen untermauern sollen.

Tut man das, so erlebt man eine Überraschung: Es ist nichts dran an diesen Behauptungen. In manchen Fällen genügt eine oberflächliche Beschäftigung mit dem Thema, in anderen Fällen muss eine gründliche Analyse durchgeführt werden.

Die Indizien, die für einen Besuch Außerirdischer sprechen sollen, tun dies in Wirklichkeit gar nicht. Vielmehr stellt sich heraus, dass in der Prä-Astronautik mit fehlerhafter Methodik gearbeitet wird. Die Schlussfolgerungen über angebliche Kontakte zu Außerirdischen beruhen auf Unterstellungen, Manipulationen von Fakten oder einfach deren Unkenntnis. Auf diese Weise entpuppt sich die Prä-Astronautik als Pseudowissenschaftlich. Auch wenn sich Anhänger der Prä-Astronautik gerne als "Grenzwissenschaftler" bezeichnen, so ist es doch tatsächlich Pseudowissenschaft, die hier betrieben wird. Überprüft man Behauptungen der Prä-Astronautik und berücksichtigt man dabei ihr Auftreten nach außen, so merkt man schnell, dass hier zwar überhaupt nicht nach wissenschaftlichen Grundsätzen gearbeitet und geforscht wird, man sich aber das Mäntelchen der Wissenschaft überzieht. Hierzu auch nochmals der Hinweis auf die jährlichen Kongresse der A.A.S.

Diese Feststellung nimmt gewissermaßen ein Ergebnis des Vortrags vorweg. Ich will im Folgenden näher erläutern, wie man zu diesem Ergebnis kommt.

Es lässt sich anhand zahlreicher Bücher, Zeitschriftenartikel und sogar Vorträgen ein Muster erkennen, nach denen Vertreter der Paläo-SETI argumentieren. Sie werden dieses Muster übrigens auch in anderen Bereichen der Pseudowissenschaften finden, es scheint sich, soweit ich das aus meiner Erfahrung beurteilen kann, als praktikabel durchgesetzt zu haben.

Rätsel schaffen: Traditionell wird damit begonnen, dem Leser – oder dem Zuhörer – ein "Rätsel" zu präsentieren. Dieses "Rätsel", so wird behauptet, lässt sich mit herkömmlichen Methoden nicht erklären, die gelieferten Antworten befriedigen nicht, es ist aber für den betreffenden Autor anscheinend von existenzieller Bedeutung. Ein Beispiel sind hier die ägyptischen Pyramiden. "Pechvogel Pyramide" – so der Titel eines Buches – muss für "Rätsel" immer wieder herhalten. Autoren diverser Bücher konfrontieren ihre Leser mit Fragen wie: "Wie wurden die Pyramiden erbaut?" oder "Welchem Zweck dienen sie?" Sodann folgt ein Hinweis auf die gängigen Erklärungen, die aber als für den Autor unbefriedigend abgetan werden. Ein gutes Beispiel liefern Horst Bergmann und Frank Rothe mit ihrem unlängst erschienenen Buch "Der Pyramiden-Code.[\(1\)](#) "

Wurden die monumentalen Bauten tatsächlich nur deshalb errichtet, um als Grabstätten größenwahnsinniger Könige zu dienen? Die traditionelle Ägyptologie bejaht diese Frage entschieden und versucht nach Kräften, jeden Zweifel an ihrer – unbeweisbaren – These zu ersticken."

Somit haben wir ein "Rätsel", ein unerklärliches Phänomen, das nur darauf wartet, gelöst zu werden. Ich möchte mich hier nicht in die Ägyptologie vertiefen, es sei nur soviel gesagt: Sehr wohl waren die Pyramiden der alten Ägypter Grabstätten der Pharaonen, wofür es mehr als ein Indiz gibt – was, nebenbei, auch die Autoren Bergmann/Rothe hätten erkennen müssen anhand der von ihnen verwendeten Literatur. Auch waren die Pharaonen keineswegs "größenwahnsinnig", der Bau der Pyramiden stand in engem Zusammenhang mit der Religion der alten Ägypter, in concreto standen sie in Bezug zur Verehrung des verstorbenen, durch seinen Tod in den Götterhimmel aufgestiegenen Pharaos, der als Mittler zwischen Göttern und Menschen fungierte und entsprechende kultische Verehrung genoss. Pyramiden waren daher nie isoliert, sondern sie standen stets in engem Zusammenhang mit einem Totentempel und der dazu gehörenden Priesterstadt mit Archiven, Magazinen und Wohnstätten. Ein anderes Beispiel liefert uns Hans-Joachim Zillmer, der u.a. die Behauptung aufgestellt hat, die Dinosaurier seien erst vor 10.000 Jahren im Zuge einer kosmischen Katastrophe ausgestorben. Warum (2)?

"Im April 1998 berichtete die Zeitschrift ‚Illustrierte Wissenschaft‘ über einen ungewöhnlichen Fund. Der britische Hobbygeologe Alan Dawn fand das nahezu komplette Gerippe eines etwa drei Meter langen fleischfressenden Schwimmsauriers. Dieses Skelett dieses angeblich vor 150 Millionen Jahren ausgestorbenen Tieres lag nicht metertief im Boden vergraben, wie man aus geologischer und biologischer Sicht vermuten würde, sondern die Knochen ragten sogar aus der Erde heraus. Archäologen fanden in der Inneren Mongolei ein großes Saurierskelett. (...) Nach über 70 Millionen Jahren findet man ein Skelett einfach so in der Steppe?"

Für jeden, der schon einmal etwas über Erosion und Verwitterung von Gestein gehört hat, ist es natürlich kein Rätsel, dass Fossilien, die Jahrmillionen im Fels eingeschlossen waren, eines Tages an der Erdoberfläche auftauchen. Belege dafür gibt es in der Paläontologie weltweit. Diese Fakten, die sich übrigens ohne weiteres bereits der aktuellen populärwissenschaftlichen Literatur entnehmen lassen, sind den prä-astronautischen Autoren entweder nicht bekannt oder sie werden von ihnen ignoriert, denn sie passen nicht in das Konzept, das als nächsten Schritt, als Konsequenz aus dem nicht erklärbaren "Rätsel" die Möglichkeit eines Besuches Außerirdischer in Betracht zieht.

Des Rätsels Lösung über einen möglichen Kontakt mit Außerirdischen? Das "Rätsel" leitet über zu der von dem jeweiligen Autor präferierten Lösung: Es lässt sich aus seiner Sicht am wahrscheinlichsten durch einen möglichen Kontakt der Menschheit mit Außerirdischen erklären. Als Alternative anstelle der Außerirdischen

findet man oft auch Angehörige einer irdischen Hochkultur (in der Regel mit einer Bezugnahme auf Atlantis), die als Kulturbringer fungieren. Graham Hancock ist ein Beispiel dafür. Beschränkt man sich auf Autoren aus dem Bereich der A.A.S., bleiben nur die Außerirdischen, da sich die A.A.S. unter der Ägide des Diplomgeologen Dr. Johannes Fiebag von der möglichen Existenz irdischer technischer Zivilisationen in früher Vergangenheit verabschiedet hat. Nun reicht die Beziehung zwischen dem "Rätsel" und dem außerirdischen Kulturbringer nicht aus. Natürlich wollen die Leser oder Zuhörer gerne wissen, welche Belege es für den möglichen Kontakt mit Außerirdischen gibt.

Belege: Diese Belege werden meist als sensationell angepriesen, und entdeckt hat sie nicht die Wissenschaft, sondern der betreffende Autor selbst oder zumindest ihm gleichgesinnte. Die "Beweisführung", die von dem "Rätsel" zum Hinweis auf außerirdische Besucher führen soll, macht den Großteil prä- astronautischer Werke aus und fällt qualitativ je nach Autor unterschiedlich aus. Gemeinsam ist den meisten Prä-Astronautikern die Behauptung, die Belege seien das Resultat eigener, meist langjähriger, oftmals direkt vor Ort durchgeführter Forschungen. Im Laufe der Beweisführung wird regelmäßig auf prä-astronautische Literatur zurückgegriffen, das Gedankengut anderer, gleichgesinnter Autoren in die eigene Argumentation mit eingebaut und dort ausgebaut. Gegen Ende der Beweisführung wird aus der anfänglichen Möglichkeit eines außerirdischen Besuches die Gewissheit eines solchen. Ein Beispiel für dieses Vorgehen lieferten Dr. Johannes und Peter Fiebag mit ihrer Mimikry-Hypothese. Diese, ursprünglich für das UFO-Entführungsphänomen und später auch auf die Prä-Astronautik ausgedehnte "Hypothese" besagt (3):

"Uns zu besuchen fähige außerirdische Intelligenzen besitzen einen so hohen technologischen (,magischen‘) Standard, daß sie ihr Erscheinen dem jeweiligen intellektuellen Niveau der Menschen unterschiedlicher Zeiten und unterschiedlicher Kulturen anpassen können. Gleichzeitig vermögen sie, künftigen, Raumfahrt betreibenden Generationen – d.h. in diesem Falle uns, die wir beginnen, ihre Spuren zu entdecken, und dadurch auf einen Kontakt vorbereitet werden – Hinweise auf ihre Existenz, ihre Besuchstätigkeit und ihre Möglichkeiten zu geben."

Diese Hypothese mutiert zur Gewißheit: Am Ende der Beweisführung steht fest: Es gab den Besuch Außerirdischer (4).

"Diese Anderen gehen dabei sehr geschickt und sogar mit einem gewissen hintergründigen Sinn für Humor vor. Sie begegnen unseren Ahnen, die sie für Götter halten, nicht nur als lichtdurchflutete Wesen, sondern als ‚Astronauten.‘ Sie benutzten Raumschiffe, die heute

einwandfrei rekonstruierbar sind, sie gestalten Tempel zu Erdbasen um, deren Zweck erst jetzt erkannt werden kann, sie hinterlassen technische Geräte und andere Artefakte, denen abenteuerliche Wege durch die Geschichte bevorstehen, und sie lassen Bauwerke errichten, die sich nun als Datenträger zeitunverträglicher Informationen entpuppen".

Die Hypothese (die im übrigen bloße Behauptung ist) mutiert hier zum belegten Fakt, zur Tatsache. Die Methodik, mit der die "Beweisführung" betrieben wird, läßt überdies zu wünschen übrig. Ich sagte schon eingangs, dass es hier regelmäßig zu Unterstellungen, Falschinterpretationen oder Manipulationen kommt. Beispiele dafür lassen sich ausnahmslos in jedem prä-astronautischen Buch finden, wobei die Autoren, je nach Qualität, darin differenzieren, wie geschickt sie diese Methodik verschleiern. Es gibt Bücher, da springen einem die Mängel in der Argumentation sofort ins Auge. Anderen hingegen kommt man nur auf die Spur, wenn man selbst sorgfältige, eigene Recherchen anstellt. Wie ein roter Faden zieht sich durch viele Bücher ein Ansatz, der viel Anklang bei Prä-Astronautikern findet, zumal auch Erich von Däniken selbst immer wieder dazu aufgefordert hat: Die Betrachtung alter Mythen, Denkmäler, Bauwerke und anderem mit den Augen des modernen Menschen. Das führt zu der Schlussfolgerung: Etwas sieht aus wie ein moderner Gegenstand, also ist es das möglicherweise auch. Beispiele: Ein uraltes goldenes Objekt sieht aus wie ein Flugzeug, also stellten die Künstler auch ein Flugzeug dar, oder: In alten Texten finden sich Beschreibungen, die sich lesen wie der Bericht einer Raumschifflandung oder gar eines Raumfluges, also wurde so etwas hier möglicherweise auch beschrieben. Ein solches Vorgehen ist natürlich für jeden, der mit alten Quellen zu tun hat, für deren Auslegung unbrauchbar, da die Prä-Astronautik aus der heutigen Sicht die Intention eines Künstlers oder Autors einer längst vergangenen Kultur mit völlig anderer Sichtweise interpretiert. Ein schönes Beispiel sind die Sphingen, die man beispielsweise in Luxor antrifft: Sie mutieren bei Erich von Däniken zur Darstellung real existierender Mischwesen und damit zu einem Indiz auf außerirdische Genetiker. Ich möchte Ihnen hier noch eine Kostprobe prä-astronautischer Methodik geben. Peter Fiebag veröffentlichte 1995 sein Buch "Der Götterplan" im Verlag Herbig - Langen Müller, der damals viele Autoren aus dem pseudowissenschaftlichen Spektrum betreute. Der Text auf dem Schutzumschlag umreißt den Inhalt:

"Die geheimnisvollen Maya hatten Kontakt zu Außerirdischen. Die Entwicklung der amerikanischen Kulturen war kein Zufall. Ihr rätselhafter Aufstieg und Untergang erfolgte nach einem exakten Plan. Die Beweise für die Eingriffe außerirdischer Intelligenzen liegen in Mexiko, Guatemala und den USA. Packend und fesselnd berichtet dieses Buch von der abenteuerlichen Spurensuche."

Eine dieser angeblichen Spuren findet man in Guatemala in der Mayastadt Palenque. Dort steht der "Tempel der Inschriften." In diesem Tempel entdeckte 1952 der mexikanische Archäologe Ruz Lhuillier einen Treppenschacht, der zu einer Grabkammer führte. Dort fand man den Sarkophag und die Überreste des heute bekanntesten Herrschers von Palenque, Pacal des Großen. Bedeckt war der Sarkophag mit einer Grabplatte, auf der sich eine eigentümliche Darstellung befand. Sie zeigt den verstorbenen König in einer scheinbar sitzenden Haltung inmitten von Symbolen und Hieroglyphen der Maya. Lange Zeit war den Mayaforschern nicht bekannt, was genau auf dieser Grabplatte dargestellt wurde, da niemand die Symbolik und die Schrift der Maya entziffern konnte. Es gab unterschiedliche Interpretationen, beispielsweise durch Miroslav Stingl, doch eines schien klar: Es gab einen Bezug zum Tod. Die scheinbare Unsicherheit in der Interpretation der Grabplatte war ein willkommener Anlass für Spekulationen durch Autoren aus der Prä-Astronautik. Erich von Däniken spekulierte schon in "Erinnerungen an die Zukunft", hier könne ein Raumfahrer in seinem Raumschiff dargestellt worden sein. Er vertiefte diesen Gedanken weiter in seinem Buch "Der Tag, an dem die Götter kamen." Man bemühte sogar Ingenieure, die aufgrund des Reliefs auf der Grabplatte ein scheinbar funktionstüchtiges Raumfahrzeug auf dem Papier konstruierten. Für die Prä-Astronautik stand fest: Dies ist ein entscheidender Beleg für einen Kontakt mit Außerirdischen. Und das, obwohl kein Prä-Astronautiker Symbole und Schrift der Maya entziffern konnte. Peter Fiebag griff diese Gedanken in "Der Götterplan" auf. Er hat sich nicht nur einfach an Erich von Däniken angehängt, sondern bot seinen Lesern etwas Neues. Zwischenzeitlich war nämlich etwas entscheidendes geschehen: Man hatte die Mayasymbolik und die Mayaschrift entziffert, unter anderem unter Beteiligung des Bonner Wissenschaftlers Nikolai Grube. Jetzt konnte man lesen, was auf der Grabplatte stand und was dort dargestellt wurde. Fiebag erklärt seinen Lesern, die Schlussfolgerung, es sei ein Raumfahrer dargestellt, sei auch nach der Entzifferung der Mayaschrift legitim (5):

"Die legitime Schlußfolgerung ist, daß somit in der Ikonographie des Grabes keine Widersprüche zu einem möglicherweise stilisiert dargestellten Raumschiff vorzufinden sind."

Um seine Schlußfolgerung zu untermauern, greift Fiebag auf die Arbeiten zweier bekannter Mayaforscher zurück: Linda Schele und David Freidel, die auch hierzulande mit ihrem Buch "Die unbekannte Welt der Maya" bekannt geworden sind (6):

"Die zentrale Frage ist: Was zeigt die Grabplatte von Palenque: den Priester-Fürsten Pacal auf dem Weg nach Xibalba, der Unterwelt, oder

ein mit Maya-Symbolik überprägtes Raumschiff? Haben wir es hier mit einem frühen Cargo-Kult zu tun? Sehen wir ein Raumschiff, das die Maya des 7. nachchristlichen Jahrhunderts gezeitigt bekamen, damit sie es in einer Art Zeitkapsel zeichnerisch in die Zukunft transportierten, in eine Epoche hinein, in der man nach Spuren von Besuchern aus dem All zu suchen begänne? Noch 1990/91 hatten Schele/Freidel behauptet, es müsse eine Reise nach Xibalba zum "Ort der Angst" abgebildet sein. 1992 gelangten dieselben Wissenschaftler zusammen mit dem Ethnologen Parker zu der Erkenntnis, daß Xibalba nicht immer mit der Unterwelt lokalisiert wurde. Wörtlich schreiben sie: „So wird noch heute der Weg nach Xibalba von verschiedenen Maya-Völkern mit der Milchstraße gleichgesetzt, eine Vorstellung, die noch aus klassischer Zeit stammt ... Für die Maya war der Himmel seit Alters her ein lebendiger Kosmos, innerhalb dessen sich die Taten göttlicher Wesen ... offenbaren.“

Daraus ergebe sich, so Fiebagg, ein starker kosmischer Bezug auf der Grabplatte, der es zulasse, den Weg nach Xibalba als Reise in das Weltall zu interpretieren und damit hier auch ein Raumschiff mit Raumfahrer zu sehen. Überprüft man Fiebagg's Angaben, wie es Ulrich Magin (7) und Rainer Lorenz (8) getan haben, stellt man Erstaunliches fest: Zwar zitiert er Schele/Freidel/Parker 1992 wörtlich, aber er gibt keine Fußnote an. Die Aussage von 1990/91 hingegen wird belegt mit Schele/Freidel "A Forest of Kings", erschienen 1990. "A Forest of Kings" aber ist die Originalausgabe der deutschen Fassung "Die unbekannte Welt der Maya." Man kann also Fiebagg's Angaben nachprüfen. Bei Schele/Freidel liebt man nichts von einem "Ort der Angst." Vielmehr machen Schele/Freidel schon damals deutlich, dass es zwischen der Unterwelt Xibalba und der Milchstraße eine Beziehung in der Vorstellungswelt der Maya gab (9):

"Bei Sonnenuntergang wechselte Xibalba auf den Platz über der Erde, um dort zum Nachthimmel zu werden."

Und was hat es mit einer Arbeit von Schele/Freidel/Parker von 1992 auf sich? Leider gibt Fiebagg keinerlei Angaben dazu. Es gibt so eine Arbeit – sie heißt "Maya Cosmos", ist allerdings 1993 und nicht 1992 erschienen. Und auch dort finden wir wieder den Zusammenhang zwischen Xibalba, der Untwelt, und der Milchstraße am Nachthimmel. Gemeint ist damit nicht der Weltraum, seine Existenz war den Maya unbekannt. Sie begriffen die Milchstraße tatsächlich als die Unterwelt, in die die Toten herabstiegen und mit der die Priesterkönige, die zugleich Schamanen waren, in Trance Kontakt aufnahmen. Der angebliche Sinneswandel von Schele/Freidel: Er fand nie statt, sondern ist eine Erfindung von Fiebagg, vermutlich um eine Rechtfertigung für seine Interpretation der Grabplatte zu finden. Legitim ist Fiebagg's Schlußfolgerung nicht, denn der "Weg

nach Xibalba" ist nicht eine Reise ins Weltall, sondern eindeutig nach Mayaikonographie eine Reise in die Unterwelt, in das Reich der Toten. Irgendwelche Bezüge für einen Raumfahrer gibt die Grabplatte nicht her. Vielmehr zeigt sie, wie der König am Stamm des Weltenbaumes Wacah Chan in den offenen Rachen der Unterwelt Xibalba herabsinkt. Dieses und weitere Symbole machen die Rolle des Königs deutlich: Sie ist eine Darstellung seiner weltlichen und geistlichen Funktion. Die Symbole der Grabplatte sind übrigens nichts einmaliges, sie finden sich andernorts in Palenque ebenso wieder, nur ohne Darstellung eines Herrschers. Ist es also legitim, hier die Darstellung eines Raumschiffes zu sehen? Es ist nicht legitim. Fiebag manipuliert – ob bewußt oder unbewußt, sei dahingestellt - die Aussagen der Wissenschaftler so, dass die Interpretation eines Raumschiffes auch nach Entzifferung der Mayaikonographie zulässig bleibt. Durch dieses Vorgehen stempelt er die Maya, die ein großartiges kulturelles Erbe überliefert haben, zu bloßen Angehörigen eines Cargo-Kultes, die verständnislos für die Nachwelt außerirdische Technik darstellten. Wie man sieht, kann man die Methodik der Prä-Astronautiker durch Recherche als fehlerhaft entlarven. Mit dieser Gefahr leben Prä-Astronautiker: Es könnten Leser auf den Gedanken kommen, die Beweisführung einer genauen Überprüfung zu unterziehen, zumindest aber die Frage danach zu stellen, was denn die Wissenschaft zu einer derartigen Beweisführung sagt. Das führt zum nächsten Schritt, der mit der Beweisführung in engem Zusammenhang steht:

Die Darstellung der Wissenschaft als verkrusteter Leviathan.

Grundtenor in den prä-astronautischen Büchern, Artikeln und Vorträgen ist: Die Wissenschaft ignoriert die vom Autor und seinen Gesinnungsgenossen vorgelegten Indizien, macht ihn lächerlich, denn sie fürchte um den Verlust ihres etablierten wissenschaftlichen Weltbildes und habe obendrein eine Abneigung gegen fachfremde Querdenker. So spricht beispielsweise Peter Fiebag in seinem Buch "Der Götterplan" im Zusammenhang mit der Grabplatte von Palenque ([10](#)):

"Mir scheint die Annahme, hier solle ausgesagt werden, die ‚Götter‘ kämen unmittelbar aus dem Kosmos, seien von dort zur Erde herabgestiegen und anschließend wieder dorthin zurückgekehrt, das naheliegendste. Aber es paßt eben nur schlecht in das verkrustete Weltbild mancher Forscher."

Der typische Kampf mit dem Prä-Astronautiker der Wissenschaft entgegentreten, ist: "Es kann nicht sein, was nicht sein darf." Wir finden es bei Erich von Däniken, aber auch bei anderen Autoren wie beispielsweise Manfred Dimde in seinem jüngst erschienen Buch "Die vierte Pyramide." Dort stellt er ein Ornament auf einer angeblich siebentausend Jahre alten Vase vor, auf der vier Pyramiden abgebildet

sein sollen (übrigens ohne jede Quellenangabe). Nur: Vor siebentausend Jahren gab es keine Pyramiden in Ägypten, die erste wurde von Djoser um 2600 v. Chr. in Sakkara errichtet. Diesen Widerspruch zwischen der Ägyptologie und seiner eigenen Auffassung über den Bau und den Zweck der Pyramiden löst Dimde mit folgender Formulierung (11):

"Daher stellt die herkömmliche Ägyptologie das Alter der Vase in Frage – denn was nicht sein darf, muss nun mal geleugnet werden."

Ein gutes Beispiel gelebter Wissenschaftsfeindlichkeit ist der Solinger Bauingenieur Dr. Hans-Joachim Zillmer, der sich bereits in seinem ersten Buch "Darwins Irrtum" auf den Standpunkt stellte, er habe mit Hilfe amerikanischer Kreationisten um Carl Baugh und verschiedenen Beiträgen prä-astronautischer Autoren herausgefunden, dass die Geschichte der Erde und des Lebens ganz anders verlaufen sei als es uns Paläontologie und Geologie weis machen wollen: Die Erde sei sehr viel jünger, unsere heutige Welt sei durch den Einschlag eines Himmelskörpers vor 10.000 Jahren geformt worden, bei dem auch die Dinosaurier ausstarben. Diese hätten vor der Katastrophe zeitgleich mit den großen Säugetieren und den Menschen gelebt. Eine Evolution gab es nicht, vielmehr eine Schöpfung, aber nicht durch Gott, sondern durch Außerirdische. Gegenargumente aus dem Bereich der Wissenschaften werden mit dem Argument mundtot gemacht, Geologie, Paläontologie, ja die gesamte Evolutionstheorie stützten sich auf seit Charles Darwin und Charles Lyell weitgehend unveränderten Grundannahmen, die falsch seien (12):

"Entschuldigen möchte ich mich bei allen gewissenhaft arbeitenden Wissenschaftlern. Leider ergeben sich oft falsche Ergebnisse, da die meist sehr guten neueren Forschungen aus der Sicht der überholten Theorien und Dogmen interpretiert werden. Die unserem wissenschaftlichen Weltbild zugrunde liegenden Gedankenmodelle der Wissenschaftler aus dem letzten Jahrhundert sind jedoch überholt und müssen grundlegend überdacht werden."

Dass Zillmer dabei in "Darwins Irrtum" und dem Nachfolger "Irrtümer der Erdgeschichte" eine grundlegende Unkenntnis über diese Wissenschaften demonstriert, stört den Autor dabei nicht im Geringsten. Zu einem seiner Paradebelege, einem angeblichen menschlichen Schuhabdruck aus dem Kambrium, auf dem auch ein zertretener Trilobit zu sehen sein soll, schreibt Dr. Zillmer im Zusammenhang mit der Ausstellung in einem Museum (13):

"Warum eigentlich nicht. Man hätte ihn ja genau auf Echtheit untersuchen können. Aber ein vor Urzeiten durch einen Schuhabdruck

von einem Menschen zertretener Trilobit paßt natürlich nicht in das uns geläufige schulwissenschaftliche Weltbild."

Nebenbei handelt es sich nicht um einen Schuhabdruck, denn es fehlen Hinweise auf eine Bewegungssequenz im umliegenden Gestein vor Ort in Antelope Springs/Utah. Vielmehr, so fand der Paläontologe Glen Kuban heraus, gibt es vor Ort ähnliche Muster, die auf geochemische Prozesse zurückzuführen sind. Zu einem weiteren seiner Paradebelege unterstellt Dr. Zillmer der Wissenschaft sogar blinde Zerstörungswut, wenn es darum geht, unliebsame Beweise aus der Welt zu schaffen. Es handelt sich um den sogenannten "London Hammer", 1936 nahe London/Texas gefunden. Er zeigt einen von Gestein umschlossenen Hammer, der nach Überzeugung amerikanischer Kreationisten mindestens 140 Millionen Jahre alt sein soll, nach Überzeugung von Wissenschaftlern hingegen allerhöchstens 200 Jahre. Dieser Hammer befindet sich in Glen Rose/Texas im "Creation Evidence Museum" unter der strengen Aufsicht des Kreationisten Carl Baugh, was laut Dr. Zillmer auch seinen Grund hat (14):

"Denn auch in Glen Rose wird der Hammer unter geheimen Verschluss gehalten, damit irgendwelche extreme Dogmatiker nicht in Versuchung geraten, einen Beweis gegen unser schulwissenschaftliches Weltbild verschwinden zu lassen."

Nun, ich sagte schon, dass Wissenschaftler dem Hammer höchstens ein Alter von 200 Jahren einräumen. Eine unabhängige Untersuchung des Hammers ist nicht möglich, da Carl Baugh ihn unter Verschluss hält, vermutlich aus der Befürchtung heraus, sein Weltbild könne unter einer solchen Analyse zusammenbrechen. Doch lässt sich zumindest feststellen, dass sich in den letzten 100 bis 200 Jahren um den Hammer, den vermutlich ein Bergarbeiter liegen ließ, lösliche Minerale zu einem felsigen Knoten um den Hammer formiert haben. Ich habe nun einige Beispiele für die wissenschaftsfeindliche Einstellung prä-astronautischer Autoren gebracht. Es bleibt die Frage nach dem tieferen Grund. Hier gibt es meines Erachtens mehrere Erklärungsmöglichkeiten: (1). Dadurch sollen gutgläubige Leser von tiefergehenden Recherchen abgehalten werden. (2) Die meisten Autoren im Bereich der Prä-Astronautik besitzen keinen wissenschaftlichen Background, haben eine einmal begonnene wissenschaftliche Ausbildung abgebrochen oder sind daran gescheitert. Daraus resultiert eine spürbare Abneigung gegen alles, was mit Wissenschaften zu tun hat, sie fühlen sich Wissenschaftlern gegenüber zurückgesetzt und wollen es nicht hinnehmen, dass die Fragen, die die Welt in ihrer Vorstellung bewegen, nur von Magistern, Doktoren oder Professoren behandelt und erklärt werden. Man begreift sich vielmehr, so der Eindruck, als Opposition gegen das wissenschaftliche Establishment und geht in vielerlei Hinsicht auf Konfrontationskurs. (3) Das Resultat

daraus ist, dass man zumindest bei Gleichgesinnten Akzeptanz und Anerkennung gewinnen möchte. Viele Reaktionen von Prä-Astronautikern auf Kritik an ihren Behauptungen stützen diese drei Feststellungen, doch dazu später mehr. Fest steht jedenfalls, dass sich Autoren des prä-astronautischen Spektrums stets bemühen, die "etablierten" Wissenschaften als veraltet, bewegungsunfähig und Besitzstandswahrend um jeden Preis darzustellen. Die Wissenschaftsfeindlichkeit geht vielfach einher mit der Überzeugung, dass sich die von dem betreffenden Autor erkannte Wahrheit nicht auf Dauer verbergen lassen, sondern sich eines Tages durchsetzen wird. Dies finden wir beispielsweise in Peter Fiebags Buch "Der Götterplan" ([15](#)):

"Ich bin sehr zuversichtlich, daß neue Entdeckungen und wissenschaftliche Methodik uns näher an das Ziel führen werden, einen eindeutigen Beweis zu finden dafür, daß extraterrestrische Besucher Eingriffe in unsere Kultur vorgenommen haben, um die kulturelle und zivilisatorische Evolution gezielt voranzubringen. Wir stehen heute erst am Anfang unserer Fragen. Die nächsten Jahre werden vielleicht andere Antworten bringen, als sie konservative Wissenschaftler erwarten würden. Die, die Mut und Zivilcourage haben, werden kühn und unerschrocken auch bislang unbekannte Wege beschreiten, um sich den geschichtlichen Abläufen auf unserem Planeten anzunähern. ‚Denn die Suche nach der Wahrheit ist jedem erlaubt, gleichviel, wo diese verborgen ist‘, so hat schon im 16. Jahrhundert der österreichische Gelehrte John Weyer engstirnigen Zeitgenossen in ihr ‚wissenschaftliches‘ Stammbuch geschrieben."

Ein wichtiges Zitat, auf das ich später nochmals zurückkommen werde. Ganz so bescheiden wie Peter Fiebag drückt sich Hans-Joachim Zillmer nicht aus. Er ist der Überzeugung, dass die nicht nur Wissenschaft selbst längst die Beweise für seine Sicht von der Erdgeschichte an den Tag bringe, sondern seine Behauptung "Schöpfung statt Evolution" sei schon so anerkannt, dass sie in den USA in den Schulen vermittelt werde ([16](#)):

"Im Magazin ‚Spiegel‘ (Ausgabe 17/1998, S. 171) erschien unter der Überschrift ‚Unerwünschter Darwin‘ die Meldung, daß die führende Wissenschaftsorganisation der USA, die "National Academy of Sciences" ‚einen Leitfaden für den Biologieunterricht an Schulen herausgegeben‘ hat. (...) In Biologiebüchern des Staates Alabama wird mittlerweile den Studenten schon nahegebracht, die Lehre von der Evolution sei nur ‚eine umstrittene Theorie.‘ Überdies haben die Aufsichtsgremien etlicher Schulen, wie die ‚Washington Post‘ berichtet, die Lehrer angewiesen, dem biblischen Sechs-Tage-Schöpfungsmythos im Biologieunterricht ‚gleichen Raum zu geben‘ wie der Evolutionslehre.‘ Anscheinend wird meine These ‚Schöpfung statt Evolution‘ teilweise in Amerika schon in

der Schule vermittelt."

Kritik und der Umgang mit Kritikern

Eine – wie ich vermute gewollt- fehlerhafte Methodik, verbunden mit Wissenschaftsfeindlichkeit auf der einen und Selbstüberschätzung als "querdenkender" Forscher auf der Suche nach der Wahrheit auf der anderen Seite muss zwangsläufig Kritik nach sich ziehen.

Ich erwähnte bereits Ernst von Khuon. Er war einer der ersten, der sich kritisch zu den Behauptungen Erich von Dänikens äußerte. Das ging sogar so weit, dass Khuon eine dreiteilige Fernsehdokumentation mit dem Titel "Auf den Spuren des Erich von Däniken" initiierte, an der auch Erich von Däniken teilnahm und sich vor der laufenden Kamera seinem Kritiker stellte. Die Dokumentation war eine Kombination aus Diskussionsrunde zwischen von Khuon, von Däniken und einem Kameramann, der sich auf die Spuren von Dänikens begab und herausfinden wollte, ob die Behauptungen, die von Däniken in seinem 1982 erschienenen Buch "Strategie der Götter" auf einer soliden Grundlage beruhen oder nur Spekulation sind. Letzteres war der Fall, und doch muss man von Däniken hier Respekt zollen: Er hat sich trotz erdrückender Gegenargumente nicht aus der Diskussionsrunde zurückgezogen, sondern zu jedem Einwand sachlich Stellung bezogen. Das lag vielleicht auch daran, dass er in Ernst von Khuon einen harten, aber zugleich fairen Kritiker gefunden hatte. Der ausgeglichene und gelassene Umgang der beiden Protagonisten miteinander ist aber eine Ausnahme. Die Regel sieht anders aus.

Ernst von Khuon war nicht der erste Kritiker der Prä-Astronautik, neben ihm gab es unter anderem noch Hoimar von Ditfurth, der sich kritisch mit der Behauptung von Dänikens auseinandersetzte, die sogenannten "Landebahnen" und großflächigen Figuren auf der Hochebene von Nazca in Peru seien das Resultat eines Cargo-Kultes: Hier hätten indianische Ureinwohner die Anlage eines Raumhafens der Außerirdischen kopiert, um die "Götter zur Wiederkehr zu bewegen.

In der Zwischenzeit hat es zahlreiche Kritik an prä-astronautischen Behauptungen gegeben, viele von ihnen sind in Büchern, Zeitschriftenartikeln, Vorträgen und Fernsehsendungen widerlegt worden. Zwei Beispiele sind das von Michael Haase zwischen 1991 und 1997 herausgegebene Magazin G.R.A.L. und Markus Pössel mit seinem Buch "Phantastische Wissenschaft." Während Pössel sich ausgewählte Behauptungen von Dänikens und Johannes von Buttlar vornimmt und sie detailliert widerlegt, bot G.R.A.L. vielen Autoren – darunter auch solche aus der Prä-Astronautik ! - die Möglichkeit, prä-astronautische Themen unter die Lupe zu nehmen und zu widerlegen. Bekannt geworden sind hier Haases Widerlegungen prä-astronautischer Behauptungen hinsichtlich der Cheops-Pyramide, die er 1998 in seinem Buch "Das Rätsel des Cheops" zusammenfasste, sowie Wolfgang Siebenhaars Widerlegung von Sitchins Behauptung im Hinblick auf den sogenannten "12. Planeten." Sogar die A.A.S. versuchte, sich kritisch in eigener Sache zu geben, in dem sie mit der "Scientific

"Ancient Skies" ein Magazin gründete, das sich der Prä-Astronautik unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten widmen sollte. Auch hier fanden sich Artikel, die prä-astronautische Behauptungen widerlegten. Leider wurde das Magazin nach zwei Ausgaben eingestellt, vermutlich weil die A.A.S. Gefahr lief, sich damit selbst das Wasser abzugraben.

Angesichts der vielen Widerlegungen wundert man sich, warum dennoch immer wieder Bücher mit prä - astronautischen Themen erscheinen, warum es weiterhin Zeitschriften und Magazine mit prä-astronautischem Inhalt gibt und dieses Gedankengut gelegentlich sogar von Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen aufgegriffen wird. Letzteres lässt sich sicherlich auch mit dem Hauch der Sensation erklären, der prä-astronautischen Behauptungen anhaftet. Ein gutes Beispiel dafür ist – wieder einmal – Hans Joachim Zillmer. Auf seiner Homepage präsentiert er stolz seine Repräsentanz in den verschiedenen Medien: Ein Fernsehinterview mit RTL, ein Interview in SFB-Radio Kultur oder im Hessischen Rundfunk, sowie Artikel in verschiedenen regionalen und überregionalen Tageszeitungen (B.Z., BILD, Nordbayerischer Kurier oder Lausitzer Rundschau), in denen man den Journalisten, die sehr unreflektiert mit der Thematik umgehen, das Staunen darüber anmerkt, dass sich hier ein Einzelkämpfer der etablierten und doch scheinbar falschen Evolutionstheorie entgegenstellt.

Eine Antwort auf die Frage, warum trotz zahlreicher Widerlegungen immer noch prä-astronautische Inhalte auf dem Zeitschriften- oder Buchmarkt erscheinen, ist das jedoch nicht. Warum, so fragt man sich, machen Andreas von Rétyi in "Die Stargate Verschwörung" (Kopp, 2000, dort S. 49 - 56) und Erdogan Ercivan in "Verbotene Ägyptologie" (Kopp, 2001, dort S. 211 - 212) aus dem "Hieroglyphenwirrwarr" in Abydos ein Rätsel, das im prä-astronautischen Sinne geklärt werden muss, wenn es dazu doch schon seit 1992 von Michael Haase eine ausführliche Widerlegung gibt? Es handelt sich dabei um – auf den ersten Blick seltsam anmutende – Hieroglyphen im Tempel des Pharaos Sethos I. (Neues Reich, ca. 1290 bis 1270 v. Chr., 19. Dynastie) in Abydos/Ägypten: Offenbar wurden dort, so scheint es, ein Hubschrauber, ein Panzer und eine Art von U-Boot abgebildet. 1991 veröffentlichten die Prä-Astronautiker Sachmann und Müller einen Artikel zu diesem Thema in "Ancient Skies" (17):

"Dort fanden wir auf einem Relief eines Deckenbalkens der Eingangshalle einen verblüffenden Hinweis auf die Götterfahrzeuge. Man braucht nicht einmal besondere Phantasie, um in den Darstellungen ein hubschrauberähnliches Fluggerät, einen Kampfpanzer oder Kanonenboot und eine Art plumpes U-Boot zu erkennen. Wer beobachtete in der Vergangenheit derartige Geräte, und wie gelangten sie unter die Hieroglyphen des Deckenbalkens?"

Diese Schlussfolgerung ist jedoch falsch: In Wirklichkeit handelt es sich um einen Hieroglyphentext Sethos I., den sein Sohn Ramses II. nach seiner Thronbesteigung zu seinem eigenen Ruhm unter Zuhilfenahme von Mörtel- und Gipsfüllungen "überschreiben" ließ. Michael Haase gelang es, die ursprüngliche sowie die spätere Inschrift zu entziffern: Hieß es zunächst über Sethos I. "Bezwingen der 9-Bogen-

Länder, König von Ober- und Unterägypten", machte Ramses II. daraus "*Beschützer von Ägypten, Bezwinger der Fremdländer, König von Ober- und Unterägypten.*" (18) Das ist durchaus nichts ungewöhnliches, Ramses II. verfuhr vielfach so, "usurpierte" auf diese Weise Denkmäler früherer Pharaonen zu eigenen Zwecken. Im Laufe der Jahrtausende bröckelte der Mörtel und der Gips teilweise aus der Überschreibung ab und schufen die Muster, die heute die Prä-Astronautiker in Verwirrung stürzt. Obgleich es die Widerlegung durch Haase seit 1992 gibt, macht das "Abydos Rätsel" weiterhin die Runde, es reicht sogar bis in die USA, wo sich Richard Hoagland, Verfechter der These, es habe einst eine Zivilisation auf dem Mars gegeben, deren Reste man heute noch in Cydonia bewundern könne, der Hieroglyphen aus Abydos annahm. Warum ist das so?

Diese Frage lässt sich am ehesten beantworten, wenn man einen Blick darauf wirft, wie die Paläo-SETI mit Kritik umgeht. Hier erlebt man verschiedene Reaktionen, die ich zunächst kurz zusammenfassen möchte, bevor ich näher auf sie eingehen werde:

- Schlichte Ignoranz der Kritik: Auch längst widerlegte Behauptungen werden weiter verbreitet, Gegenargumente werden verzerrt dargestellt oder ganz ausgeblendet. In einigen Fällen entwickeln Behauptungen, obwohl widerlegt oder widerlegbar, ein Eigenleben innerhalb der Prä-Astronautik und ziehen Folgearbeiten nach sich, die die ursprüngliche Behauptung belegen sollen.
- Gleichstellung mit "Querdenkern" in der Wissenschaft. Tenor: Auch diese Querdenker, besser: Quereinsteiger aus anderen Fachgebieten, mussten um die Anerkennung der Fachwelt kämpfen, konnten sich mit ihren Konzepten dann aber durchsetzen
- Gleichstellung mit historischen Persönlichkeiten, deren Ansichten die Wissenschaftswelt erst nach langem Kampf um Anerkennung akzeptiert hat. Beispiele: Galilei, Wegener.
- Gleichstellung mit historischen Persönlichkeiten, die für ihre Überzeugung gelitten haben, eine Überzeugung, die sich später als akzeptierte Tatsache herausstellte. Beispiele: Galilei, Bruno.
- Zuletzt greifen viele Autoren auf zum Teil boshafte Polemik im Umgang mit Kritikern zurück. Dadurch soll die Aufmerksamkeit von den Kritikpunkten weg auf die Person des Kritikers gelenkt werden.

Zu 1: Ein gutes Beispiel ist neben den Hieroglyphen in Abydos das "Marsgesicht." Hier entwickelten sich regelrechte prä-astronautische und ufologische Weltbilder. Ausgangspunkt sind Fotos der Viking-Sonden von der Cydonia-Region auf dem Mars. Auf diesen Bildern erkennt man Gebilde, die aussehen wie riesige Pyramiden und ein menschliches Gesicht, das offensichtlich mit leicht geöffnetem Mund in den Marshimmel schaut. Zugegeben: Die Fotos der Viking Sonden waren nicht besonders scharf gewesen. Genauere Computeranalysen der Bilder in den USA stärkten bei vielen die Vermutung, zumindest bei dem Gesicht handele es sich um eine künstliche Struktur. Es bildeten sich unterschiedliche pseudowissenschaftliche Weltbilder heraus, die eine Beziehung zwischen dem Marsgesicht und den frühen Hochkulturen auf der Erde,

besonders der altägyptischen, herstellen sollten. Roland Horn setzte das Marsgesicht in Beziehung zur untergegangenen Hochkultur Atlantis, Rainer Lorenz sah Verbindungen zwischen einer untergegangenen Zivilisation auf dem Mars und dem alten Ägypten, Walter Hain erblickte in dem Gesicht auf dem Mars das Antlitz Jesu Christi, stellte eine Beziehung zum Turiner Grabtuch her, und der Amerikaner Richard Hoagland sah sogar eine "Botschaft von Cydonia", die die Menschheit zu ungeahnten Energiequellen aus Parallelwelten führen könnte. Es gab aber auch kritische Stimmen. Eine kam aus dem Bereich der Pär-Astronautik selbst, nämlich von Dr. Johannes Fiebag. Fiebag war zwar auf der einen Seite überzeugter Prä-Astronautiker, Schöpfer der sog. "Mimikry-Hypothese" und Chefredakteur von "Ancient Skies", er war aber auch Diplomgeologe. Fiebag war aus der Zeit seines Studiums und seiner Promotion die Verhältnisse auf dem Mars vertraut. Er unterzog die Fotos der Viking-Sonden einer gründlichen Analyse, die er im Detail in der Zeitschrift "Astronautik" veröffentlichte und deren Ergebnisse er für die A.A.S. nochmals in Ancient Skies zusammenfasste. Seiner Ansicht nach war die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass das Marsgesicht ebenso wie die Pyramidenstädte von Cydonia natürliche Formationen waren. Doch es bedurfte neuer, schärferer Bilder der Cydonia-Region, um eine endgültige Aussage zu treffen. Das geschah im April 1998, als die Marssonde "Mars Global Surveyor" gestochen scharfe Bilder des Marsgesichts und der "Pyramiden" zu Erde funkte. Die Aussage aus diesen Bildern war eindeutig: Es handelte sich eindeutig um natürliche Formationen, die von der Erosion auf dem Mars geformt wurden. Überzeugte Marsgesichtsanhänger wie Richard Hoagland redeten von Manipulation und Betrug, doch dafür gab es keine Anhaltspunkte. Fiebag schrieb angesichts dieser Bilder in Ancient Skies (19):

"Und – wir sollten nicht allzu enttäuscht sein. Dass das Gesicht (nach allem, was wir jetzt darüber wissen) nichts anderes als ein recht zerklüfteter Berg auf dem Mars ist, können wir nicht ändern. Von ‚Fälschung‘ zu reden, von ‚Riesen Betrug‘, von einem angeblich konspirativen ‚Cover Up‘ aus NASA, US-Militär, US-Geheimdiensten und US-Regierung, wie dies in manchen Kreisen sofort angeklungen ist, ist Realitätsverzerrung und kann nicht ernst genommen werden. Wir sollten statt dessen zufrieden darüber sein, dass ein Rätsel unserer Welt eine Lösung gefunden hat und wir nun den Blick wieder frei haben für andere."

Im Internet drückte sich Fiebag im Diskussionsforum der A.A.S. noch deutlicher aus (20):

"Ich denke, es hat wirklich keinen Sinn mehr, da großartig herumzuphilosophieren. Man sollte ein Ergebnis akzeptieren, wie es ist. Wenn man, wie Hoagland und sicher etliche andere das jetzt tun und tun werden, trotzdem noch überall etwas Künstliches sieht – von mir aus. Nur ernst kann man diese Leute dann sicher nicht mehr nehmen."

Dennoch geistert das Marsgesicht weiterhin durch die Prä-Astronautik und die Ufologie. Richard Hoagland in den USA behauptet nach wie vor, die Strukturen auf dem Mars seien künstlich und die NASA würde die Menschheit mit einem gezielten Cover Up an der Nase herumführen. In Deutschland ist es beispielsweise Holger

Isenberg, der mit seiner Homepage und Artikeln in Magazin2000 Plus die Legende von künstlichen Marsmonumenten am Leben erhält.

In der A.A.S. akzeptierte man zunächst die Ergebnisse der MGS-Bilder und die Aufforderung Fiebags. Doch nach Fiebags Tod im Oktober 1999 lebte das Rätsel vom Marsgesicht wieder auf, so als sei nichts geschehen. Niemand anderes als Erich von Däniken machte es für die Prä-Astronautik wieder hoffähig. In seinem aktuellen Buch "Die Götter waren Astronauten" schreibt von Däniken ([21](#)):

"Schon am 31. Juli 1976 hatten die Marssonden der Amerikaner (Viking Projekt) kuriose Gebilde auf der Marsoberfläche fotografiert, die Ausgangspunkt für Theorien und Spekulationen wurden. Da sah man in der Cydonia-Region des Mars ein Gesicht (...), dann rechteckige Strukturen wie von künstlichen Mauern (...) und sogar Strukturen von Pyramiden auf der Marsoberfläche (...). Selbstverständlich wurden die seltsamen Formationen der Natur zugeschrieben, und 20 Jahre später lieferten die neuesten NASA-Bilder kein Gesicht mehr auf dem Mars. Das Rätsel wurde ad acta gelegt. Zu früh, meine ich. Obschon auf den letzten Bildern kein Marsgesicht mehr existierte, erkannte man an der Stelle, wo das Gesicht einst war, eine riesige Ellipse aus Stein. Die mauernähnlichen, rechteckigen Strukturen sind immer noch da, auch die Dreiecksform der Pyramide ist erhalten."

Mit keinem Wort, nicht einmal in den Anmerkungen zu diesem Text, geht von Däniken auf Fiebag ein. Das Marsgesicht ist wieder ein prä-astronautisches Rätsel. Daran wird auch nicht das neueste Foto des MGS ändern, das im Mai 2001 veröffentlicht wurde. Dieses bislang beste und schärfste Bild des "Marsgesichts" zeigt nun überdeutlich den natürlichen Ursprung. Ähnliche Strukturen finden sich auf der Erde, beispielsweise die Middle Butte in der Snake-River-Ebene in Idaho. Es handelt sich um einen Lava-Dom, der zu einem Tafelberg von derselben Höhe erodiert ist ([22](#)).

Weitere prä-astronautische Behauptungen, die trotz Widerlegung immer noch kursieren, sind die angebliche Fälschung einer Kartusche des Pharaos Cheops in der Cheops Pyramide durch Howard Vyse im 19. Jahrhundert, die Existenz eines 12. Planeten namens Nibiru, von dem die angeblich in alten sumerischen Quellen erwähnten Annunaki als Kulturbringer gekommen sein sollen, die bereits erwähnten Hieroglyphen in Abydos oder Hightech-Kernbohrungen im alten Ägypten. Es scheint, dass sich diese Behauptungen, einmal geäußert, zum festen Glaubensinhalt der Prä-Astronautiker entwickeln, ein Glaube, der auch durch eine noch so gründliche Kritik nicht mehr erschüttert werden kann.

Zu 2 und 3: In der Auseinandersetzung mit Kritikern setzen sich Prä-Astronautiker gerne mit "Querdenkern" in der Wissenschaft gleich. Dabei verstehen sie diesen Begriff offenbar recht weit. Ich verweise hier nochmals auf das bereits erwähnte Zitat aus Fiebags "Götterplan" ([15](#)). Dieses Zitat drückt sehr deutlich das Selbstverständnis der Prä-Astronautiker und ihr Verhältnis zur Wissenschaft aus: Diese ist "engstirnig", erkennt die "Wahrheit" nicht, es sind aber die querdenkenden Prä-Astronautiker, die

diese Wahrheit ans Licht bringen werden. In der Diskussion mit Kritikern weisen Prä-Astronautiker gerne auf "Querdenker" in der Wissenschaft hin, womit sie zweierlei meinen: Wissenschaftler, die durch neue Theorien einen Wissenschaftszweig revolutionieren und solche, die als "Quereinsteiger" in bestimmten Wissenschaftszweigen neue Erkenntnisse bringen. Algund Eenboom, einer der führenden deutschen Prä-Astronautiker, präziserte das in einem mit "Querdenker haben Hochkonjunktur" betitelten Artikel (23) und führt auch gleich Querdenker an, die die Wissenschaftswelt revolutionierten: Galileo Galilei, Louis Pasteur, Heinrich Schliemann und der kürzlich verstorbene Thor Heyerdahl. Sie alle, so der Grundtenor des Artikels, traten als Einzelkämpfer und fachfremde Wissenschaftler oder sogar Laien auf und hatten nachhaltigen Einfluss auf die Wissenschaftswelt. Es handelt sich dabei übrigens weniger um "Querdenker" als um "Quereinsteiger". Die A.A.S. zieht daraus für sich die Schlussfolgerung, auch sie habe einen "Einzelkämpferstatus", werde sich aber mit ihren derzeitig vertretenen Auffassungen, ebenso wie die genannten Querdenker, durchsetzen. Ihren Kritikern schreibt Eenboom stellvertretend für die A.A.S. Autoritätsgläubigkeit, geozentrische und anthropozentrische Arroganz und Dogmatismus ins Stammbuch. Das ist natürlich Augenwischerei, um die angesichts der in der vorherigen Ausgabe von Sagenhafte Zeiten von Michael Haase in einem Interview geäußerten massiven Kritik an der A.A.S. verunsicherten Mitglieder der A.A.S. zu beruhigen und bei der Stange zu halten (24). Denn mit einem der von Eenboom genannten Quereinsteiger lässt sich die A.A.S. nicht vergleichen, ja, es mutet schon beinahe zynisch an, wenn angesichts der erheblichen Mängel in der Arbeitsweise der Prä-Astronautiker Vergleiche gezogen werden mit Galilei oder Heyerdahl.

Zu 4: Beliebt in der Auseinandersetzung mit Kritikern ist der Vergleich zwischen der Paläo-SETI auf der einen und historischen Persönlichkeiten auf der anderen Seite, die für ihre Überzeugung, die heute anerkannt wird, leiden mussten. Paradebeispiele sind Giordano Bruno und Galileo Galilei. Bruno wurde 1600 auf dem Scheiterhaufen von der Inquisition verbrannt, weil er unter anderem behauptet hat, die Sterne seien ferne Sonnen, die von bewohnten Planeten umkreist werden. Heute weiß man, dass die Sterne ferne Sonnen sind und es andere Planetensysteme gibt. Ob es irgendwo eine zweite Erde gibt – diese Entdeckung steht noch aus. Galilei wurde vor die Inquisition zitiert, weil er die Beweise gegen das bislang vertretene geozentrische Weltbild veröffentlichte. Sein Leben konnte er nur durch den Widerruf seiner Theorien retten, wurde dafür aber mit lebenslangem Hausarrest bestraft. Heute gehört es zur Allgemeinbildung, dass man den Aufbau des Sonnensystems kennt, längst wurde Galilei durch spätere Astronomengenerationen und die Planetensonden bewiesen. Die Zielrichtung der Prä-Astronautiker ist klar: Auch sie stehen in so einer Opferrolle, aber eines Tages werden ihre Behauptungen zum allgemeinen Wissen gehören. Beinahe unerträglich mutet es angesichts der mangelhaften Methodik der Prä-Astronautik an, wenn der erwähnte Artikel von Algund Eenboom in Sagenhafte Zeiten mit einem Bild von Galilei vor der Inquisition eingeleitet wird: Der Kritiker der Paläo-SETI sieht sich hier in der Rolle der Inquisition, ebenso verbohrt und verblindet wie diese, unfähig, die offensichtliche Wahrheit zu erkennen.

Zu 5: Manche Prä-Astronautiker bemühen sich gar nicht, sich inhaltlich mit Kritik zu

befassen. Der Kritiker muss unglaubwürdig gemacht werden. Da es an Sachargumenten mangelt, wird auf Sarkasmus oder sogar boshafte Polemik zurückgegriffen. Jeder, der das zur Kenntnis nimmt, soll, so die Intention, erkennen, dass der Kritiker nicht alle Sinne beisammen hat oder einfach unqualifiziert ist. Ein Beispiel lieferte Erich von Däniken in seinem 1994 erschienen Buch "Auf den Spuren der Allmächtigen". Er reagiert dort auf Haases Widerlegung der Behauptung, in Abydos seien Hieroglyphen mit technologischem Bezug dargestellt, mit folgenden Worten (25):

"Die Fachleute meinen, diese Darstellungen seien zufällig entstanden, weil zwei verschiedene Hieroglyphentexte aufeinandergeritzt wurden, ohne dass der alte Text vorher weggekratzt worden sei. Davon ist am Tempelbalken zwar gar nichts erkennbar, doch möchte ich den ‚Experten‘ nicht widersprechen."

Der "Experte" wird dabei in Anführungszeichen gesetzt. Eine sehr subtile Methode, dem Leser deutlich zu machen, dass Haase mit seiner Erklärung, da er kein Ägyptologe, sondern Diplommathematiker ist, aus der Sicht von Dänikens nicht ernst zu nehmen ist. Dass Haase sich bei seiner Widerlegung auf ägyptologische Fachliteratur stützte und dadurch wissenschaftlich abgesichert ist, erwähnt von Däniken natürlich nicht. Längst nicht so subtil geht Hans-Joachim Zillmer mit seinen Kritikern um. Er ist geradezu meisterhaft im Austeilen boshafter Polemik, wie ich selbst schon erleben durfte. Sachliche Kritik an seinen Behauptungen umschifft Zillmer, indem er die Person des Kritikers direkt in Angriff nimmt. So nimmt er meine Profession aufs Korn. Mein Problem bei der Kritik an Zillmer ist, dass ich kein Geologe oder Paläontologe, sondern Jurist bin. Das nutzt er natürlich aus: Was hat schon die Aussage eines Juristen zu diesem Thema für eine Bedeutung? Schwieriger gestaltet es sich da, wenn Geologen Zillmer aufs Korn nehmen und ihn kritisieren, wie beispielsweise der Hamburger Diplom Mineraloge Gunnar Ries. Doch auch er erhielt als "Lohn" für seine Kritik ein sattes Maß an Polemik (26). Überhaupt nicht vertragen kann es Zillmer, wenn man seine Bücher in der Öffentlichkeit als das rezensiert, was sie sind: pseudowissenschaftliche Werke ohne jeden Erklärungswert.

Schluss

Zusammenfassend lässt sich sagen: In Methodik wie in Argumentation und Zielsetzung stellt sich die Paläo-SETI als Pseudowissenschaft dar. Dadurch, dass ihre Protagonisten durch die Unterstellung, die Manipulation oder das Unverständnis von Fakten ihre Behauptungen stützen, schaffen sie gefährliches Halb- und sogar Falschwissen, das in manchen Fällen von Medien bedenkenlos in der Öffentlichkeit verbreitet wird und ein breites Publikum erreicht. Die Vertreter der Prä-Astronautik verfügen nur in sehr wenigen Fällen über eine wissenschaftliche Ausbildung, in den meisten Fällen sind es Laien ohne fundiertes Hintergrundwissen, die das Zitat aus Fiebigs "Götterplan" offensichtlich wörtlich nehmen und mit der ihnen eigenen, unzulänglichen und fehlerhaften Methodik, bewusst in einer Opposition zur Wissenschaft, ihre Wahrheit der Welt erkunden und vermitteln wollen. Nach außen hin versucht sich die Prä-Astronautik in Gestalt der A.A.S. ein seriöses Erscheinungsbild zu geben, indem sie die

Infrastruktur des herkömmlichen Wissenschaftsbetriebes nachbilden, Forschungspreise vergeben und Anthologien mit Beiträgen ihrer Autoren herausgeben. Dadurch entsteht, wie Markus Pössel es treffend formuliert hat, allenfalls eine Karikatur von Wissenschaft (27).

Prä-Astronautiker werfen ihren Kritikern "Autoritätsgläubigkeit" und die Unfähigkeit, über den Tellerrand zu schauen, vor. Befasst man sich eingehend mit der Prä-Astronautik und der an ihr geübten Kritik, so ist das Gegenteil der Fall. Insbesondere die Autoritätsgläubigkeit lässt sich eindeutig nachweisen. Eine von Erich von Däniken aufgestellte Behauptung wird übernommen, begründet wird es mit "Erich von Däniken hat aber gesagt ...". Gleiches trifft auf die Behauptungen des Amerikaners Sitchin zu. Sie genießen einen außerordentlich hohen Stellenwert bei vielen Prä-Astronautikern, und obgleich inzwischen vielfach widerlegt, reicht es für Prä-Astronautiker aus, sich in einer Begründung auf Sitchin selbst zu berufen.

Längst widerlegte Stützen der Paläo-SETI werden künstlich am Leben erhalten, man verdreht oder manipuliert Erkenntnisse zur Not so, dass sie in das pseudowissenschaftliche Weltbild hineinpassen. Dem der Wissenschaft unkundigen Leser wird zugleich nahegelegt, nur ja nicht die Wissenschaft zur Kenntnis zu nehmen, indem man sich entweder über wissenschaftliche Theorien lustig macht oder das Weltbild der Wissenschaften als "verkrustet" bezeichnet. Dass so etwas durchaus auf fruchtbaren Boden fällt, zeigt die - vorhersehbare - Reaktion vieler Anhänger der PS-Hypothese, wenn sie mit Kritik konfrontiert werden. Ohnehin ist Kritik etwas, mit dem ein Prä-Astronautiker nur umzugehen vermag, wenn sie positiv ist. Negativkritik - und sei sie sachlich und begründet - darf nicht sein, wird nicht akzeptiert. So war und ist es üblich, Bücher prä-astronautischer Kollegen in Rezensionen stets positiv zu besprechen und den gegenseitigen Schulterschluss zu üben, selbst wenn in den besprochenen Büchern der größte Unsinn stehen sollte.

All das lässt nur einen Schluss zu: Es geht bei der Vermittlung von Prä-Astronautischem Gedankengut nicht um die Schaffung von Diskussionsalternativen oder von Wissen, sondern es geht um eine Weltanschauung, eine Ideologie.

So etwas unterbinden zu wollen, ist zwecklos, man erscheint hier eher als ein Sisiphos, der vergeblich versucht, den Stein auf den Berg zu rollen. Solange es Menschen gibt, wird es auch immer einen Markt für die phantastischen Geschichten geben, die die Prä-Astronautik oder andere Pseudowissenschaften vermitteln, denn es erscheint offenbar vielen als vorzugswürdiger, an ein bestimmtes Weltbild zu glauben, als die harte Realität zur Kenntnis zu nehmen, die auf den Fakten beruht, die wissenschaftliche Forschung ans Tageslicht gebracht hat. Wissenschaftler setzen sich höchst ungern mit den Behauptungen der Prä-Astronautik auseinander, sie nehmen sie im Zweifel nur am Rande wahr und nehmen sie aus offenkundigen Gründen nicht ernst. Welcher vielbeschäftigte Paläontologe wird - beispielsweise - seine kostbare Zeit damit verwenden, sich mit Zillmers Ansichten über die Junge Erde und die Koexistenz zwischen Dinosauriern und Menschen auseinander zusetzen, wo diese Annahmen doch

offensichtlich falsch sind? Auf der anderen Seite aber sollten Wissenschaftler ein Interesse daran haben, dass die breite Öffentlichkeit nicht mit den Behauptungen der Prä-Astronautiker allein gelassen wird, sondern hier gezielte wissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit betrieben wird. Positive Ansätze gibt es hier ja durchaus. Weniger Erfolgversprechend wird es sein, auf Medienvertreter, Verlage und Buchhändler einzuwirken. Hier steht das Sensationelle im Vordergrund, der mögliche kommerzielle Gewinn, der mit einem prä-astronautischen Buch erzielt werden kann. Warum sonst verlegt ein Verlag wie Langen-Müller die Bücher von Hans Joachim Zillmer, obgleich die meisten anderen prä-astronautischen Autoren zu kleinen Verlagen abgewandert sind? Wie sonst lässt es sich erklären, dass ein renommierter Verlag wie Droemer ein pseudowissenschaftliches Buch von Manfred Dimde veröffentlicht? Es wäre jedoch falsch, hier den Kopf in den Sand zu stecken. Gefragt ist Aufklärungsarbeit durch die Wissenschaft, in einer breiteren Front als das bisher geschehen ist.

Anmerkungen:

- (1) Bergmann/Rothe, Der Pyramiden-Code, 2002, S. 12
- (2) Zillmer, Darwins Irrtum, 1998, S. 41
- (3) Johannes Fiebag, in: E. v. Däniken (Hrsg.), Neue kosmische Spuren, München 1992, S. 404. Vgl. auch "Die Mimikry Hypothese- Verdeckte Kontaktaufnahme durch Außerirdische?", <http://www.alien.de/richter/mimikry.htm>
- (4) Johannes Fiebag, in: E. v. Däniken (Hrsg.), Das Erbe der Götter, München 1997, S. 63.
- (5) Peter Fiebag, Der Götterplan, 1995, S. 48
- (6) Peter Fiebag Götterplan, S. 47
- (7) Magin, Die Reise Nach Xibalba: <http://www.benben.de/Palenque5.html>
- (8) Lorenz, Die Grabplatte von Palenque: <http://www.benben.de/Palenque1.html>
- (9) L. Schele/ D. Freidel, Die unbekannt Welt der Maya, 1999, S. 53.
- (10) Peter Fiebag, Der Götterplan, S. 44
- (11) Dimde, Die vierte Pyramide, 2002, S. 14
- (12) Zillmer, Darwins Irrtum, S. 298
- (13) Zillmer, Die zertretene Erdgeschichte, EFODON-Synesis 5/1999; vgl. auch "Ein meisterhafter Fussabdruck" auf dieser HP: <http://www.alien.de/richter/darwin4.htm>
- (14) Zillmer, Pterodactylus 6/I-2001, S. 23
- (15) Peter Fiebag, Der Götterplan, S. 260
- (16) Zillmer, Darwis Irrtum, S. 285
- (17) Sachmann/Müller, Ancient Skies, S. 8
- (18) Haase, Hieroglyphen-Wirrwarr in Abydos, MegaLithos 1/2001, S. 15. Zur Thematik vgl. auch "Wie aus Königskartuschen Hubschrauber wurden", Interview mit Michael Haase in Zeitgeist 3/2000, siehe dazu auch <http://www.naether-verlag.de/zeigei.htm>
- (19) Johannes Fiebag, Ancient Skies 3/1998.
- (20) vgl. <http://www.alien.de/richter/face.htm>
- (21) v. Däniken, Die Götter waren Astronauten, 2001, S. 246
- (22) Sterne und Weltraum, 8/2001
- (23) Eenboom, Querdenker haben Hochkonjunktur, Sagenhafte Zeiten 6/2000
- (24) Spuren im Sand, Interview mit Michael Haase und Erich von Däniken, Sagenhafte Zeiten 5/2000; vgl. auch <http://www.alien.de/richter/spuren.htm>
- (25) v. Däniken, Auf den Spuren der Allmächtigen, 1995, S. 149

(26) Die Kritik von G. Ries an Zillmers Buch "Irrtümer der Erdgeschichte": Irrtümer der Erdgeschichte oder nur Irrtümer eines Katastrophisten? <http://www.gunnarries.de/Zillmer.html>.

Zillmers Erwiderung: <http://www.zillmer.com/Ries.htm>

(27) Markus Pössel, Phantastische Wissenschaft, 2000, S. 312

Vortrag, gehalten auf der 12. [GWUP](#)-Konferenz (9.-11. Mai 2002) in Berlin. An dieser Stelle möchte ich mich nochmals bei Herrn Dr. Mahner bedanken, der mir die Teilnahme an der Veranstaltung ermöglicht hat; [K. Richter](#), 17. Mai 2002; 18. Juni 2002